

Impulsvortrag

# Intention des Bildungsplans

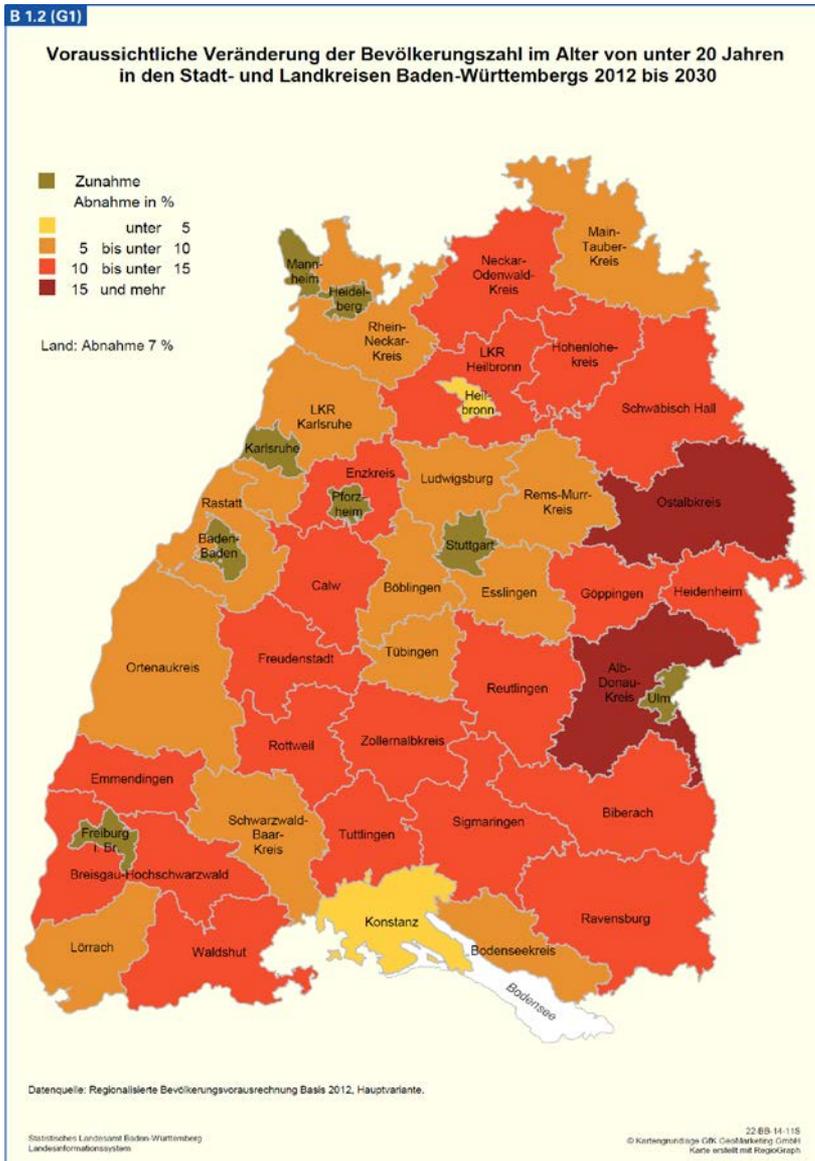
Prof. Dr. Hans Anand Pant  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Deutsche Schulakademie



**Die Bildungsplanreform 2016:**  
Herausforderungen – Ziele – Zukunft  
Kongress zur Bildungsplanreform 2016  
Schwabenlandhalle Fellbach, 6. April 2016

- **Gute Gründe für einen Renovierungsbedarf**
  - Demografische Herausforderungen
  - Zunehmende Bedeutung von heterogenen Lerngruppen und der Inklusion
  - Notwendigkeit zur Entkoppelung von Bildungserfolgen von sozialer Herkunft, Geschlecht und Zuwanderungsgeschichte, u.a. um Bildungspotenziale auszuschöpfen
  - Weiterentwickeltes Kompetenzverständnis
- **Erklärte Ziele der Bildungsplanreform (u.a.)**
  - Selbstbestimmte, sinnerfüllte und verantwortungsvolle Teilhabe an der demokratisch-pluralistischen Gesellschaft
  - Abbau von Bildungshürden und Erhöhung der Durchlässigkeit im Bildungssystem
  - Systematische individuelle Förderung als Grundlage für einen angemessenen Umgang mit Heterogenität

# Demografische Herausforderungen



- Landesweiter Rückgang um 7%
- Erhebliche regionale Unterschiede in der Entwicklung
- In bestimmten Altersgruppen nochmals deutlichere regionale Unterschiede, z. B. bei den 10- bis unter 16-Jährigen Veränderungen zwischen +20% bis -20%

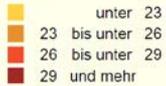
# Demografische Herausforderungen



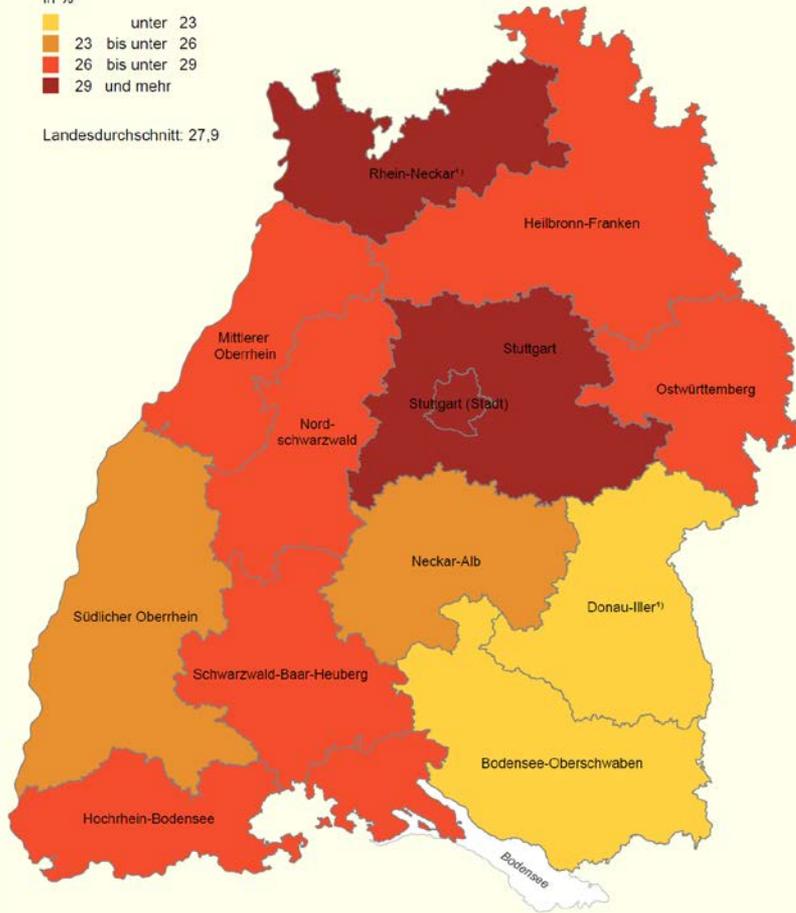
## B 1.3 (G1)

Bevölkerung mit Migrationshintergrund\*) in den Regionen Baden-Württembergs 2013

in %



Landesdurchschnitt: 27,9

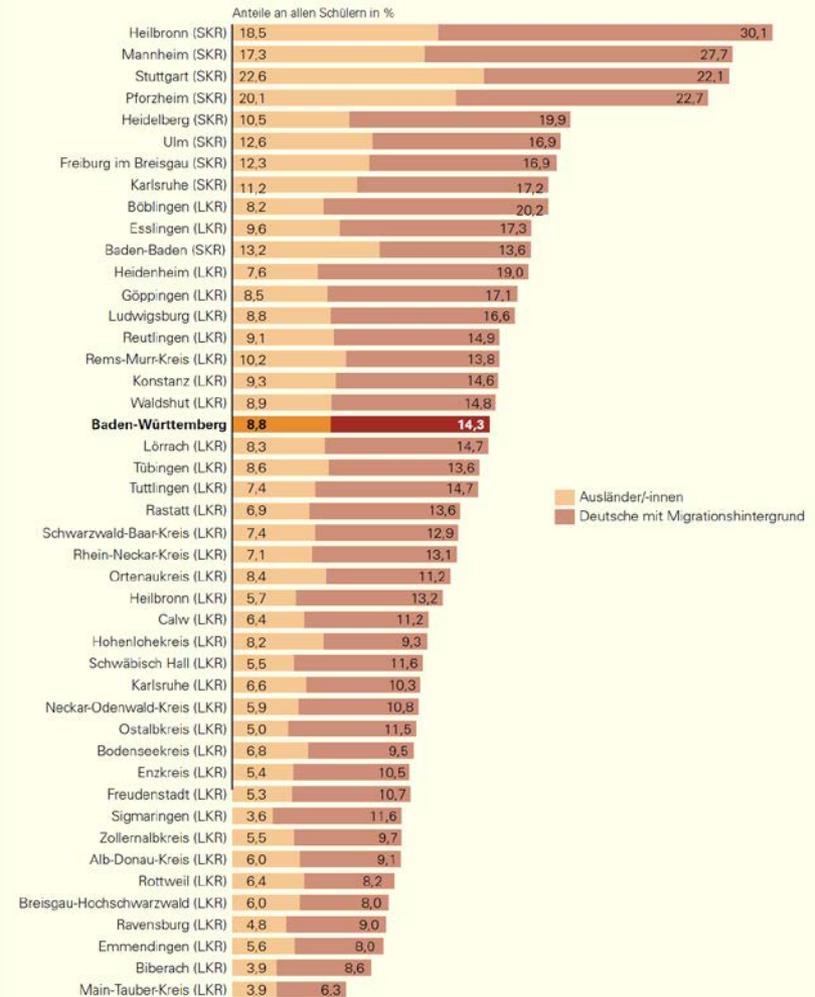


\*) Migrationshintergrund im weiteren Sinn. – 1) Sowie Land Baden-Württemberg.

Datenquelle: Mikrozensus 2013 (Hochrechnung anhand der vorläufigen Bevölkerungstischreibung auf Basis Zensus 2011).

## D 5 (G2)

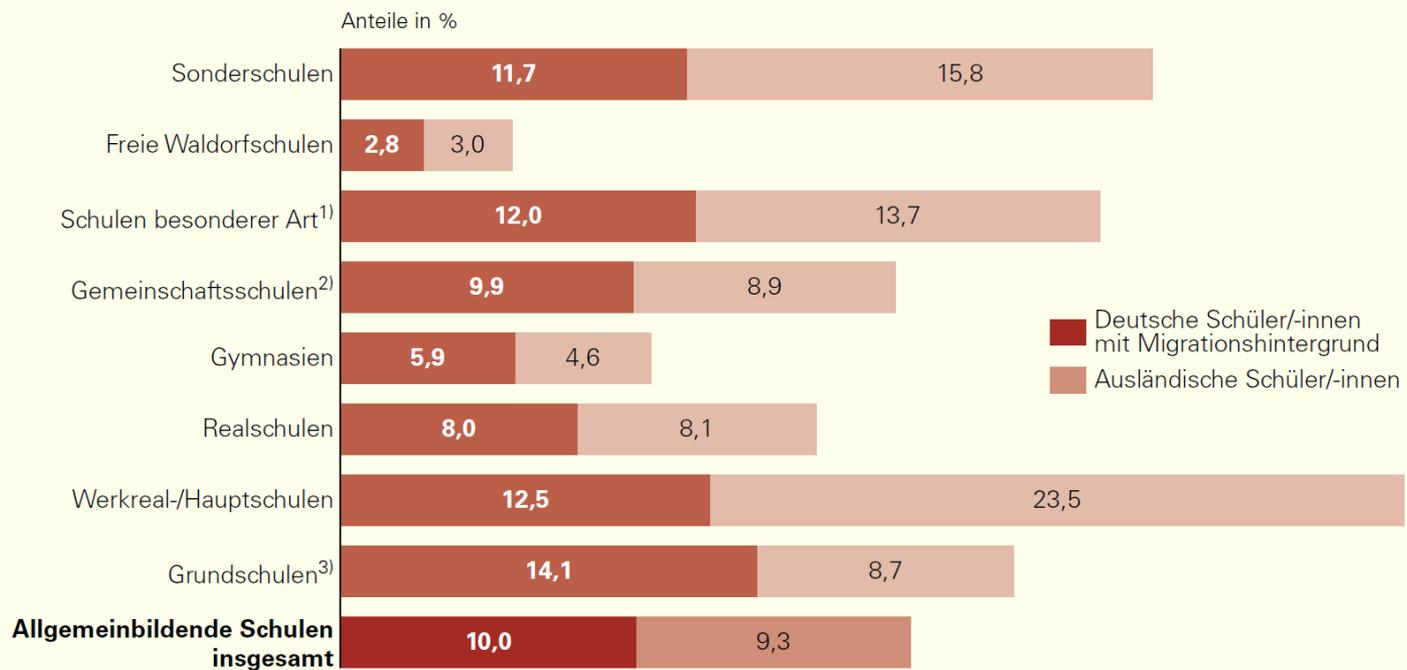
Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund an öffentlichen Grundschulen\*) in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs im Schuljahr 2013/14



\*) Einschließlich Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule.  
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

## D 5 (G1)

### Schüler/-innen mit Migrationshintergrund an allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14



1) Einschließlich Integrierte Orientierungsstufe. – 2) Ohne Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule. – 3) Einschließlich Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule.

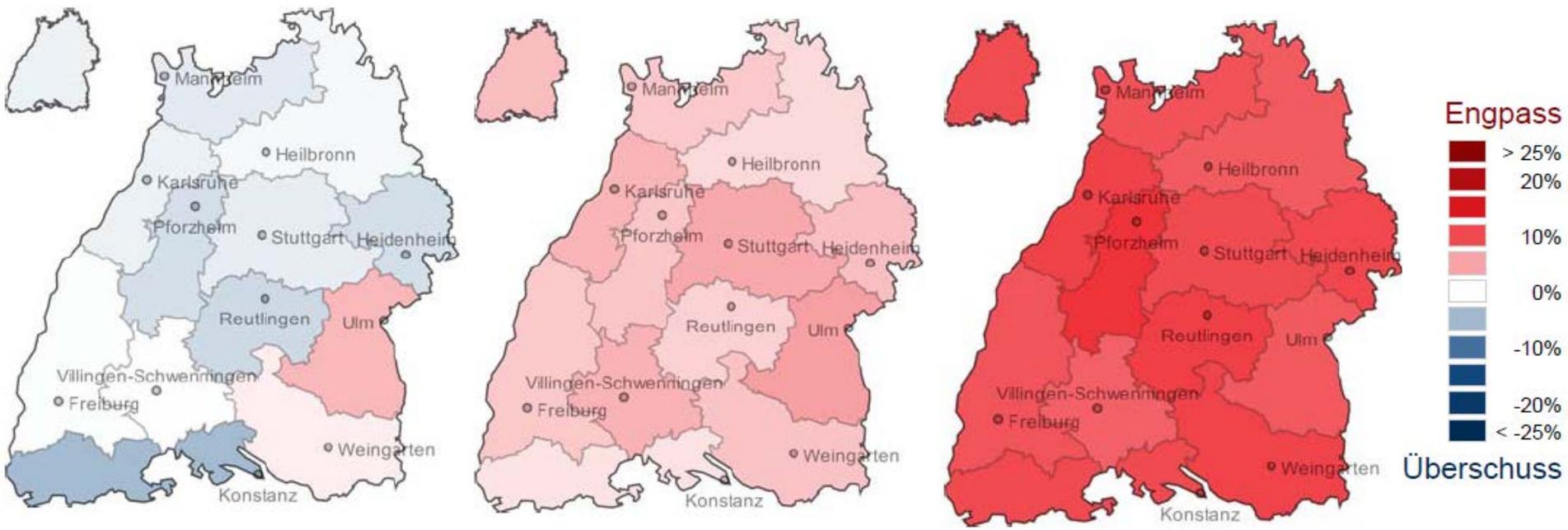
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

# Fachkräftebedarf (in % von der Fachkräftenachfrage) für „alle Fachkräfte“ in allen Branchen (Quelle: IHK BW, 2014)

2005

2015

2030



- **Gute Gründe für einen Renovierungsbedarf**
  - Demografische Herausforderungen
  - Zunehmende Bedeutung von heterogenen Lerngruppen und der Inklusion
  - Notwendigkeit zur Entkoppelung von Bildungserfolgen von sozialer Herkunft, Geschlecht und Zuwanderungsgeschichte, u.a. um Bildungspotenziale auszuschöpfen
  - Weiterentwickeltes Kompetenzverständnis
  
- **Erklärte Ziele der Bildungsplanreform (u.a.)**
  - Selbstbestimmte, sinnerfüllte und verantwortungsvolle Teilhabe an der demokratisch-pluralistischen Gesellschaft
  - Abbau von Bildungshürden und Erhöhung der Durchlässigkeit im Bildungssystem
  - Systematische individuelle Förderung als Grundlage für einen angemessenen Umgang mit Heterogenität

- Als weitestreichende strukturelle Neuerung gibt es erstmals einen gemeinsamen, abschlussbezogenen Bildungsplan für die Sekundarstufe I, der die Einzelpläne für Werkrealschule, Hauptschule und Realschule ablöst. Der eigenständige Bildungsplan für das Gymnasium ist inhaltlich und strukturell mit dem gemeinsamen Bildungsplan abgestimmt.
- Der Bildungsplan der Grundschule knüpft an den baden- württembergischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im vorschulischen Bereich an und schafft die Grundlage für alle weiterführenden Bildungsgänge. In der Grundschule beginnt die Fremdsprache in der ersten Klasse.
- In sechs Leitperspektiven werden Fähigkeitsbereiche angesprochen, die nicht einem einzigen Fach zugeordnet, sondern übergreifend in verschiedenen Fächern entwickelt werden sollen.
- Die zweite Fremdsprache beginnt in Gymnasium, Realschule und Gemeinschaftsschule einheitlich in Klasse 6. Ziel ist es unter anderem, hierdurch das bilinguale Lehren und Lernen zu stärken.

# Weitere Absichten der Bildungsplanreform

- In sechs Leitperspektiven werden Fähigkeitsbereiche angesprochen, die nicht einem einzigen Fach zugeordnet, sondern übergreifend in verschiedenen Fächern entwickelt werden sollen.
- Die zweite Fremdsprache beginnt in Gymnasium, Realschule und Gemeinschaftsschule einheitlich in Klasse 6. Ziel ist es unter anderem, hierdurch das bilinguale Lehren und Lernen zu stärken.
- Die bisherigen schulartspezifischen Fächerverbünde werden aufgelöst. Stärker fachbezogene Bildungspläne stellen die Bedeutung der Fachlichkeit und die Entwicklung der fachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt ; auf der Basis gefestigter fachlicher Kompetenzen können die Aspekte fächerverbindenden Lernens zum Tragen kommen.
- In dem neuen schulartenübergreifenden Fächerverbund "Biologie, Naturphänomene und Technik" (BNT) für die Orientierungsstufe (5. und 6. Klasse) sind neben Schwerpunktthemen der Biologie auch chemische, physikalische und technische Inhalte verankert. Integrative Themenfelder weisen das Fächerverbindende aus.
- Durch das in allen weiterführenden Schularten neu eingeführte Fach "Wirtschaft / Berufs- und Studienorientierung" sollen die ökonomische Bildung der Schülerinnen und Schüler und deren Berufs- und Studienorientierungsprozess gefördert werden.

- *Bildungsauftrag* und oberste *Bildungsziele* werden in den Landesverfassungen konkretisiert, diese wiederum in den Schulgesetzen und Bildungsplänen
  - In den Landesverfassungen und Schulgesetzen werden neben Werten wie Menschenwürde, Demokratie, Gerechtigkeit, Freiheit, Friede, Toleranz, Erhaltung der Umwelt oder Solidarität Werte wie Ehrfurcht vor Gott, christliche Nächstenliebe oder Liebe zu Volk und Heimat benannt (vgl. Reuter, 2003, S. 32ff).
  - Bildungspläne schließlich konkretisieren für die jeweiligen Unterrichtsfächer die in den Verfassungen und Schulgesetzen enthaltenen allgemeinen Erziehungs- und Bildungsziele

# Der Werte-Clash: Welche Leitperspektive für Schulen?

- Pluralismusgebot und Beutelsbacher Konsens im föderalen Verfassungsstaat

*Konsens über die Legitimität des Dissens (im Sinne von Wolfgang Sander):*

„Es wird akzeptiert, dass man auch in fundamentalen gesellschaftlichen und weltanschaulichen Fragen nicht einer Meinung sein muss. Schule und Unterricht sollen diejenigen Orte sein, wo das Aushalten solcher Perspektivenvielfalt eingeübt werden kann und muss - muss deshalb, weil auch in Deutschland vermehrt Formen des weltanschaulich-religiösen Fundamentalismus auftreten, die gerade diese Fähigkeit zur Perspektivenvielfalt geringschätzen und Perspektivenvielfalt selbst ablehnen.“

Leitfrage:

Welche Anforderungen in modernen, global-vernetzten Gesellschaften sind ganz allgemein an Bildungspläne zu stellen?

- (1) Welche grundlegend verschiedenen Zugänge zum Verständnis der Welt und zur Orientierung *in* der Welt sollen Kinder und Jugendliche in der Schule kennen lernen (*Modi der Weltbegegnung*)?
- (2) Welche kulturellen Basiskompetenzen brauchen Kinder und Jugendliche, um sich jeden dieser Zugänge überhaupt erschließen zu können (*Basale Kulturwerkzeuge*)?

# 1.

## Subjektives Erleben von Kompetenzzuwachs

Schule vermittelt grundsätzlich stellvertretende Erfahrungen, die dennoch, als persönlich und authentisch wahrgenommen werden müssen. Jeder Schülerin und jedem Schüler ist über kurz oder lang klar, dass hier nicht „wirkliches“ Leben stattfindet.

Die Paradoxie von stellvertretender Erfahrung, die dennoch als persönlich bedeutsam wahrgenommen werden muss, erzeugt ein Dauerproblem. Erst das **subjektive Erleben von Kompetenzzuwachs** vermag Motivation zu verstetigen. Der individuell erlebte Erfolg schulischer Arbeit sichert also die Voraussetzungen weiterer erfolgreicher schulischer Bemühungen.

## 2.

### Systematisches individuelles Lernen ermöglichen

Im Unterschied zum Lernen im Alltag liegen die Stärken des Lernens in der Schule in dessen Systematik, Langfristigkeit und Kumulativität. Einrichtungen, die Entwicklungsprozesse auf Dauer stellen wollen, indem sie Gelegenheitsstrukturen vorhalten, die **individuelles Lernen herausfordern**, folgen notwendiger Weise einer inneren Logik der Graduierung des Erreichten.

### 3.

## Selbstregulationskompetenz als Basis lebenslangen Lernens

Schule hat notwendiger Weise mit einem dualen Zeithorizont umzugehen: Man lernt kumulativ in der Gegenwart für Zukünftiges. So ist es denn eine der schwierigsten Balanceaufgaben der Schule, durch die (...) **Kultivierung der Lernfähigkeit** auf eine nicht vorwegnehmbare Zukunft vorzubereiten und gleichzeitig dem Anspruch sinnstiftender Tätigkeit in der Gegenwart gerecht zu werden.

## 4.

# Reflexion des kognitiv-emotionalen Spannungsverhältnisses

Auch wenn Lernprozesse unauflöslich in emotionales und motivationales Geschehen eingebettet sind, steht die Schule doch unter dem Primat des Kognitiven. Die handlungsentlastete „Als-ob“-Situation des Diskurses im Unterricht unterscheidet sich vom praktischen Handeln im sozialen Zusammenleben der Institution. Beide **Perspektiven gleichzeitig bewusst zu halten**, ist eine notwendige Voraussetzung erfolgreich verlaufender Lernprozesse.

Leitfrage:

Welche Anforderungen in modernen, global-vernetzten Gesellschaften sind ganz allgemein an Bildungspläne zu stellen?

- (1) Welche grundlegend verschiedenen Zugänge zum Verständnis der Welt und zur Orientierung *in* der Welt sollen Kinder und Jugendliche in der Schule kennen lernen (***Modi der Weltbegegnung***)?
- (2) Welche kulturellen Basiskompetenzen brauchen Kinder und Jugendliche, um sich jeden dieser Zugänge überhaupt erschließen zu können (***Basale Kulturwerkzeuge***)?

# „Modi der Weltbegegnung“ und „kulturelle Basiskompetenzen“: das Gerüst der Bildungsprogramme moderner Schulen nach Baumert (2002)



Modi der Weltbegegnung (Kanonisches Orientierungswissen)	Basale Sprach- und Selbstregulationskompetenzen (Kulturwerkzeuge)				
	Beherrschung der Verkehrssprache	Mathematisierungskompetenz	Fremdsprachliche Kompetenz	IT-Kompetenz	Selbstregulation des Wissenserwerbs
<b>Kognitiv-instrumentelle Modellierung der Welt</b> Mathematik Naturwissenschaften					
<b>Begegnung und Gestaltung</b> Sprache/Literatur Musik/Malerei/Bildende Kunst Physische Expression					
<b>Normativ-evaluative Auseinandersetzung mit Wirtschaft und Gesellschaft</b> Geschichte Ökonomie Politik/Gesellschaft Recht					
<b>Probleme konstitutiver Rationalität</b> Religion Philosophie					

# Die „geheimen“ Erzieher der Schule als Prüfkriterien jeden Bildungsplans



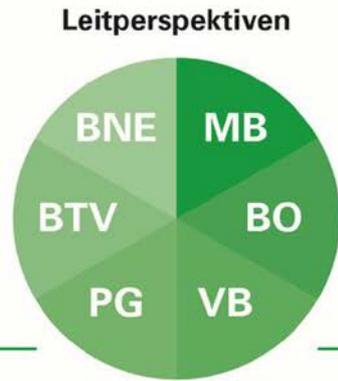
- Wird subjektives Erleben von Kompetenzzuwachs ermöglicht?
- Wird kumulatives und vernetztes individuelles Lernen gefördert?
- Wird Selbstregulationskompetenz als Basis lebenslangen Lernens explizit aufgebaut?
- Wird eine Reflexion des kognitiv-emotionalen Spannungsverhältnisses, z. B. im Rahmen von Friedens- und Demokratiebildung und weiteren Querschnittsinhalten unterstützt?
- Wird die Matrix aus „kulturellen Basiskompetenzen“ und „Modi der Weltbegegnung“ durch das Gesamt der fachlichen Einzelpläne befüllbar?

## *Vom Lehren zum Lernen*

„Seit den Bildungsplänen 2004 werden anstelle der Unterrichtsinhalte die Kompetenzen ausgewiesen, die Kinder und Jugendliche erwerben sollen. So steht nicht länger im Vordergrund, was die Lehrkraft unterrichtet, sondern was die Schülerin bzw. der Schüler lernt. Der Kompetenzbegriff des Bildungsplans 2016 umfasst prozess- und inhaltsbezogene Kompetenzen.“

Quelle:

<http://kultusportal-bw.de/,Lde/Startseite/schulebw/Begriffserlaeuterungen+zur+Bildungsplanreform>



- Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
- Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV)
- Prävention und Gesundheitsförderung (PG)
- Verbraucherbildung (VB)
- Berufliche Orientierung (BO)
- Medienbildung (MB)

Grundschule			Gemeinsamer Plan Sekundarstufe I				Gymnasium		
Leitgedanken			Leitgedanken				Leitgedanken		
pbK	ibK Kl. 1/2	Denkanstöße	pbK	ibK Kl. 5/6	G	M	E	pbK	ibK Kl. 5/6
	ibK Kl. 3/4	Denkanstöße		ibK Kl. 7/8/9	G	M	E		ibK Kl. 7/8
		ibK Kl. 10		G	M	E	ibK Kl. 9/10		
		ibK Kl. 11/12/13							ibK Kl. 11/12
			Operatoren				Operatoren		

## Sekundarstufe I - Biologie

 Download als PDF

**Leitgedanken**

**Prozessbezogene Kompetenzen**

**2.1 Erkenntnisgewinnung**

**2.2 Kommunikation**

**2.3 Bewertung**

**Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen**

**Klassen 5/6** 

**3.1.1 Hinweis zu den Klassen 5/6**

**Klassen 7/8/9** 

**3.2.1 Zelle und Stoffwechsel**

**3.2.2 Humanbiologie**

3.2.2.1 Körperbau und Bewegung

3.2.2.2 Ernährung und Verdauung

3.2.2.3 Atmung, Blut und Kreislaufsystem

3.2.2.4 Fortpflanzung und Entwicklung

3.2.2.5 Informationssysteme

3.2.2.6 Immunbiologie

**3.2.3 Ökologie**

**Klasse 10** 

**3.3.1 Genetik**

**3.3.2 Evolution**

**Operatoren**

**Anhänge**



## Implementation als komplexer Prozess der Schulentwicklung

# Implementation von Innovationen als Schulentwicklungsprozess

## Prozess-Rad: 11 Schritte zu erfolgreichen Schulentwicklungsprogrammen



# Gelingsbedingungen für effektive Schulen – eine Literaturlauswertung



Neun globale Faktoren nach Teddlie & Reynolds (2000) bzw. Reynolds et al. (2014)

1. Schulleitungshandeln, das auftretenssicher, das Kollegium motivierend, aber instrumentell orientiert ist; Durchsetzung eines schulbezogenen Qualitätsmonitorings und effizienter Personalpolitik (inkl. Einstellungs- und Entlassungsmöglichkeiten)
2. Schulweiter Fokus auf Lernergebnisse und optimale Lernzeitnutzung
3. Positive Schulkultur, inkl. geteilte “Schulvision”, Leitbild, störungsarmem Gesamtklima und Wertschätzungskultur
4. Hohes Leistungserwartungsniveau bei Schüler/innen und Lehrkörper
5. Leistungsfortschrittsmonitoring auf Ebene der Schule, Klasse und des Einzelschülers/ der Einzelschülerin

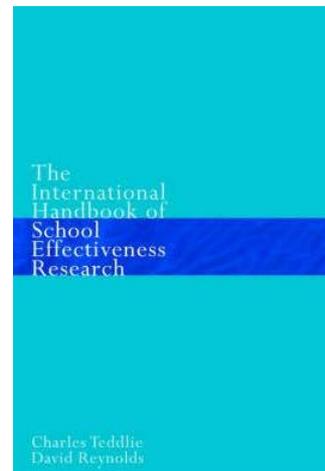


# Gelingensbedingungen für effektive Schulen – eine Literaturlauswertung



Neun globale Faktoren nach Teddlie & Reynolds (2000) bzw. Reynolds et al. (2014) (Forts.)

6. Elternarbeit nach der Maßgabe, lernhinderliche Faktoren „abzupuffern“ und positive Eltern-Kind-Interaktionen zu fördern
7. Sicherung effektiver Lehr-Lern-Bedingungen durch: maximale „Time-on-Task“, balancierte Differenzierungs- und Individualisierungsstrategien, Vorbildausrichtung an „Best-Practice-Schulen“
8. Fort- und Weiterbildungsplanung mit den Kennzeichen: schulintern & integriert in weitere schulische Initiativen
9. Echte Schülerpartizipation im Lernprozess durch Regelung von klaren Verantwortlichkeiten und Rechten



- Die Ziele verschiedener Elemente des Grundverständnisses „guter Schule“ sollten in allen bildungsbezogenen Referenzdokumenten „lebendig gehalten“ und klar kommuniziert werden (strategischer Aspekt)
- Für die Umsetzung des Ziels einer innovativen Schule in Prozesse der Schul- und Unterrichtsentwicklung müssen Ressourcen (Zeitgefäße, Personal, externe Expertise) vorgehalten werden (operativer Aspekt)
- Aufbau eines systematischen Diversity Management durch kurzfristige Angebote der Lehrerfortbildung *und* langfristige Umstellungen in der Lehrerausbildung (ausbildungsbezogene Aspekt)
- Systematische Verringerung der Sprachlastigkeit bei Prüfungen in Schulen und den zertifizierenden berufsbildenden Institutionen, z. B. Handelskammern (übergangsbezogene Aspekt)
- Evaluation, Evaluation, Evaluation – und zwar formativ!

# Zitierte Literatur

- Baden-Württembergischer Industrie- und Handelskammertag (2015). Fachkräftemonitor 2030. <http://www.fachkraeftemonitoring-bw.de/> .
- Baumert, J. (2002). Deutschland im internationalen Bildungsvergleich. In N. Kilius, J. Kluge & L. Reisch (Hrsg.), *Die Zukunft der Bildung* (S. 100–150). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Landesinstitut für Schulentwicklung & Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.) (2015). *Bildungsberichterstattung 2015*.
- Reuter, L. R. (2003). Erziehungs- und Bildungsziele aus rechtlicher Sicht. In H.-P. Füssel & P. M. Roeder (Hrsg.), *Zeitschrift für Pädagogik*. 47. Beiheft. *Recht – Erziehung – Staat. Zur Genese einer Problemkonstellation und zur Programmatik ihrer zukünftigen Entwicklung* (S. 28-48). Weinheim, Basel: Beltz.
- Reynolds, D., Sammons, P., De Fraine, B., Van Damme, J., Townsend, T., Teddlie, C. & Stringfield, S. (2014). Educational effectiveness research (EER): a state-of-the-art review. *School Effectiveness and School Improvement*, 25, 197-230.
- Teddlie, C. & Reynolds, D. (2000). *The international handbook of school effectiveness research*. London: Falmer Press.
- Sander, W. (2005). Anstiftung zur Freiheit. Aufgaben und Ziele politischer Bildung in einer Welt der Differenz. *ZEP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 28(2), 8–13.